Zeitschrift: Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens

Herausgeber: Schweizerische Armenpfleger-Konferenz

Band: 42 (1945)

Heft: 8

Rubrik: Lesefrucht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der erste dieser Typen ist jener des **lauten Polterers.** Er spricht mit gehobener Stimme, haut zwischenhinein etwa mit der Faust auf den Tisch und spart nicht mit wilden Drohungen. Wer an der Türe vorbeigeht, der könnte glauben, man hätte mit ihm den größten Streit, man müßte vielleicht schon polizeiliche Hilfe herbeirufen. — In der Regel entspricht aber die Gefahr keineswegs dem lauten Getue. Die Flüche, die groben Ausdrücke und die Drohungen sind einfach ein Ausfluß einer gewissen Wallung des Gemütes. Was da inhaltlich gesprochen wird, ist ganz unwesentlich. Der aufgebrachte könnte ebensogut in eine Baßtrompete blasen und auf diese Weise laute Töne produzieren. Es käme auf dasselbe heraus. Wesentlich ist nur, daß diese lauten Polterer meist ein weiches Gemüt haben. Ist ihre momentane Spannung entladen, so kann man ganz vernünftig mit ihnen reden. Man muß nur nicht mit ihnen diskutieren wollen, bis die Wut abgeladen ist. Wenn man ein wenig Zeit hat, läßt sich eine ruhigere Atmosphäre bald wieder schaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Lesefrucht.

Hinter der Übersicht unseres Inspektors über die Anzahl der Zöglinge, ihre Aufnahmen und Entlassungen, Unterbringung und Zukunft bis zu den Angaben ihrer Sparbatzen steht manch ergreifendes Kinderschicksal, für das der Armenerziehungsverein die Wende im Leben hat werden dürfen. Wir denken hier an das Schicksal eines einzelnen einstigen Zöglings.

Vor uns sitzt er. Er ist ein strammer Bursche, braungebrannt, mit munterem Blick. Nur wenn man genau hinsieht, so entdeckt man etwas Wehmütig-Entschlossenes in seinen Zügen. Er erzählt aus seinem Leben, kurz, trocken. Es ist viel Trauriges dabei, gleich von Anfang an, wo andere Kinder die ungetrübte Freude eines sonnigen Familienglückes genießen können. Die Mutter war dem Trunke ergeben, die Familie verlotterte, wurde aufgelöst, sie selbst ist im Pfrundhaus an einer unheilbaren Rückenmarkkrankheit dahingesiecht, längst schon erblindet. Der Vater aber hat sich nie viel aus seinen Kindern gemacht, auch in den schwersten Stunden hat er seinen Sohn allein gelassen. Der Armenerziehungsverein hat sich der Kinder angenommen und ihnen das zu geben versucht, was sie nicht mehr hatten: Vater und Mutter. Treue Pflegeeltern sorgten für eine schlichte Erziehung und hielten den Knaben an zu Rechtschaffenheit und Arbeitsfreude. Nicht umsonst. Was kümmert es ihn, daß er in der Schulzeit nicht lauter 1 im Zeugnis stehen hatte! Ich kann arbeiten und ich will arbeiten, das ist seine innerste Entschlossenheit, und er kann wirklich arbeiten, kann es trotz aller Mühsal; denn der Junge hat nur noch ein Bein. Das andere mußte ihm wegen einer schlimmen krebsartigen Erscheinung abgenommen werden. Mit 17 Jahren ein Krüppel! Er hat furchtbare Wochen durchgemacht, er ist fast gar verzweifelt, aber schließlich hat er sich dreingefunden. Der Armenerziehungsverein hat versucht, ihm in geschlossenem Raume Arbeit zuzuweisen (Basler Webstube). Er war todunglücklich dabei; denn es zog ihn mit allen Fasern zurück aufs Land, auf die Scholle: Bauer werden! Trotzdem, ja erst recht. Und heute ist er trotz einer Prothese, trotz aller Behinderung ein tüchtiger Melker geworden, ein junger Bauer mit Leidenschaft, und schon heute kommt er für seinen Unterhalt durch seiner eigenen Hände Werk allein auf. — „Nie will ich jemals von Gemeinde oder Staat abhängig sein. Durchschlagen will ich mich redlich und tapfer, und es muß mir gelingen, und vielleicht — seine Augen leuchten — werde ich einmal selbst ein Höflein besitzen, mein eigener Herr und Meister sein, unabhängig und auch als Krüppel ein ganzer Mann. Und — er wird nachdenklich — der Armenerziehungsverein ist mir in allem Schweren, was ich erlitten habe, beigestanden, er ist mir Rückhalt und Zuflucht geblieben bis auf diesen Tag, ja er ist mir geworden zu Vater und Mutter.“ (Aus dem Bericht des Baselland schaftlichen Armenerziehungsvereins über das Jahr 1940.)